

Auf dem Weg zum Pferdesportzentrum

- Pforzheimer Reitvereine sind im Gespräch über eine mögliche Fusion.
- Umzug an gemeinsamen Standort könnte auch der Stadt nützen.

STEFAN DWORSCHAK | PFORZHEIM

Ein Ergebnis liegt noch in einiger Entfernung, doch allein der Vorgang ist bemerkenswert: Der Pforzheimer Reiterverein und der Reitverein Pforzheim-Hohberg sind in Gesprächen über einen möglichen Zusammenschluss. Das bestätigen die Präsidenten Christian Kraus und Markus Bechtle. Für dieses Projekt braucht es allerdings einen gemeinsamen Standort.

Die beiden Pforzheimer Vereine tasten sich in einer Zeit aneinander heran, in der alle Beteiligten vor größeren Herausforderungen stehen. Auf die Reiter warten angesichts in die Jahre gekommener Anlagen umfangreiche Investitionsentscheidungen – und das in einer suboptimalen Situation. Der Reiterverein stoße auf dem Buckenberg auf absehbare Zeit an seine Kapazitätsgrenzen, so Kraus. Am Hohberg machen sich die Aktiven über die Auswirkungen des geplanten Gewerbegebiets „Südlich des Hohbergs“ Sorgen (die PZ berichtete), etwa was hohe Verschließungskosten oder auch Vermarktung und Attraktivität angeht. Die Stadtverwaltung wiederum braucht dringend Platz für Unternehmen – und muss den Gemeinderat davon überzeugen, dass ihre Vorschläge möglichst nachhaltig ausfallen.

Charme der Kombilösung

„Damit wäre allen geholfen“, sagt Kraus vor diesen Hintergründen über eine Kombilösung: Für die Hohberg-Reiter, so die Idee, fielen die genannten Probleme weg, die Verwaltung wäre ein Gegenargument zum Gewerbegebiet im Pforzheimer Norden los – und neben größerer Zukunftssicherheit



Markus Bechtle



Christian Kraus

”

„Damit wäre der Goldstadt-Cup für die Zukunft gut aufgestellt.“

Christian Kraus, Präsident des Pforzheimer Reitvereins

”

„Es wäre ein Alleinstellungsmerkmal für Pforzheim.“

Markus Bechtle, Präsident des Reitvereins Pforzheim-Hohberg

für den Reiterverein würde ganz nebenbei im Altgefäll etwas Platz für Unternehmen frei. Allein die Fläche der Plätze und Hallen des Vereins beträgt rund einen Hektar. Kein Vergleich zu den geplanten Neuerschließungen mit einem Volumen von insgesamt 95 Hektar – doch in der Gegend von Stark Druck und Co. hilft jeder Quadratmeter, wie eine Gelände-Rochade gezeigt hat, dank derer der Druckerei-Riese nun erweitern kann.

Such nach geeignetem Platz

„Wir würden uns nicht verschließen, wenn die Stadt ein geeignetes Grundstück vorschlagen würde“, sagt Kraus zu einem denkbaren Standortwechsel. „Doch das Signal muss von der Stadt kommen.“ Das wird es, wie Oberbürgermeister Gert Hager erklärt. „Wir stehen im Gespräch mit den Vereinen und werden in den kommenden Wochen auf sie zugehen.“ Wohin eine gemeinsame Reise führen könnte, dazu will sich niemand äußern, nach PZ-Informationen ist als aussichtsreichster Kandidat der Katharinenthaler Hof im Gespräch. Doch davor gäbe es noch einiges

zu klären. Von der grundsätzlichen Eignung der Senken über kommunale Aspekte – das Grundstück, das der Stadt Pforzheim gehört, liegt auf Neulinger Gemarkung – bis hin zu Pacht- und Mietfragen.

Neues Konzept

Unabhängig vom Standort sind sich Bechtle und Kraus in der grundlegenden Herangehensweise einig. Ein Zusammenschluss sollte größer sein als die sprichwörtliche Summe seiner Teile. Es geht um einen neuen Ansatz. Die beiden Präsidenten denken laut über ein Gesamtkonzept nach, das neben moderner Pferdehaltung und entsprechenden Übungsmöglichkeiten auch Gastronomie, Unterkünfte und weitere Attraktionen bietet. „Ein Pferdesportzentrum würde über die Region hinausstrahlen“, sagt Kraus. Schon heute reiche das Einzugsgebiet von Karlsruhe bis Pforzheim. Mit entsprechender Infrastruktur ließen sich vielleicht auch Brettener oder Leonberger Reitfreunde locken.

Auch der prestigeträchtige Goldstadt-Cup, der derzeit unter anderem unter einer schwierigen Parkplatzsituation leide, würde davon profitieren, ist sich Kraus sicher. „Damit wäre er für die Zukunft gut aufgestellt.“ Bechtle sieht die Möglichkeit, ein landesweites Alleinstellungsmerkmal zu schaffen. „Wir könnten etwas tun, um Pforzheim neu zu platzieren.“ Die Voraussetzungen dafür seien seitens der Vereine gegeben. „Wir würden uns sehr gut ergänzen“, sagt der Hohberg-Präsident.

Bechtle betont allerdings, dass eine Fusion ein langfristiges Projekt wäre. „Selbst wenn es dazu kommt, gehen Jahre ins Land. Wir auf dem Hohberg brauchen erst einmal vor Ort eine schnelle Lösung – eventuell auch eine vorübergehende.“

Hierzu findet morgen ein Treffen mit SPD-Stadträten statt. Auch der Kostenaspekt ist eine noch offene Frage im Falle eines Zusammenschlusses. Es brauche Unterstützung durch die öffentliche Hand, so die Präsidenten – und durch Investoren.